



Der Weiße Hai – rein wissenschaftlich noch ein nahezu unbekanntes Wesen.

Foto: Franz Hajek/Sharkproject

DAS STIC

Der We

Im zoologischen S
Weiße Hai, wissens
don carcharias, sei
Wirbeltieren ein. In
Fische gehört er, wi
Rochen, zu den Kno
Süßwasserfische w
Gruppe der Knoche
Seit rund 400 Millie
streifen Haie die W
Laut einer aktuelle
turschutzbundes D
muss ein Fünftel o
und Rochenarten a
bedroht eingestuft
auch der Weiße H
Nahrungsmittel-, F
metikindustrie an F
dramatischen Abna
entwicklung der Re
Kino-Schocker „De
dem Jäger ein sta
an. Zwar komme es
dem Weißen Hai, je
auf die Mordlust o
zurückzuführen, rä
Peter Arnold ein. V
den bei diesen Ar
spielen. Beispielsw
entieren sich die
gungsmustern. Er
oder Schwimmer ei
muster übereinstir
stünde lediglich ein
„Zubeißen“. Wiss
kenntnisse würden
lich vorliegen. Pete
Mittstreiter erhoffe
U-Boot für Sharkp
rem mehr über die
Meerestiere zu erfah

Maschinenbauer tüfteln für den Weißen Hai

U-Boot aus Sachsenheim steckt zurzeit in der Testphase für Tauchgänge in der südafrikanischen Gänsebuk

Sachsenheim – Das Schwabenland gilt als Heimat der Tüftler und Denker. Konstrukteur Peter Arnold und seine Mitarbeiter haben in Sachsenheim ein U-Boot entwickelt, mit dessen Hilfe die Lebensweise des Weißen Haies erforscht werden soll. Dazu wird die schwäbische Entwicklung demnächst ins ferne Südafrika verfrachtet.

VON SABINE RÜCKER

Peter Arnold ist passionierter Taucher. Seit Kindertagen haftet ihm die Faszination für die Unterwasserwelt an. Was zunächst als wissenschaftliches Gekritzel in den Weltatlas der Schulatlas begann, steigerte sich von der kindlichen Schnorchelerei bis zur anstehenden Tauchbootfahrt. „Die Unterwasserwelt ist eine eigene Welt“, bekennt der 44-jährige Maschinenbaumeister freudig und fügt ein „jeder Taucher taucht gerne mit Haien“ hinzu.

Was sich für Otto-Normalverbraucher nie ein Albtraum ausnimmt, lässt das Herz des Hai-Liebhabers in froher Erwartung höher schlagen: einem Hai in natura zu begegnen. „Faszinierende Tiere“, schwärmt der schwäbische Maschinenbaunternehmer, die zu Unrecht unter einem negativen Image zu leiden hätten (siehe nebenstehendes Stichwort). Wie aber kam das U-Boot in die Sachsenheimer Firmenhalle? Traditionell spendet die Firma jedes Jahr für einen guten Zweck“, bringt Firmenchef Peter Arnold Licht ins Dunkel der Verknüpfung. Normalerweise floss die Gabe in ein SOS Kinderdorf. Doch letztes Jahr ließ der Maschinenbaumeister im Internet auf die Seiten von Sharkproject. „Ich habe eine E-Mail geschrieben“, erinnert sich Arnold, „das U-Boot-Projekt existierte schon als Idee.“ Mit Know-how und spezieller Software wollten Peter Arnold und sein siebenköpfiges Team das Projekt unterstützen. Doch Gerhard Wegner, Präsident von Sharkproject, sah die gemeinsame



Im Deutschen Luft- und Raumfahrtzentrum ging's ab ins Taucherbecken.

Zukunft in einem anderen Licht: „Könnt ihr das nicht ganz bauen?“

Im November reiste Wegner aus Offenbach an, um die Idee vorzustellen. Arnold: „Der hat das so mitreißend verkauft, dass die Mitarbeiter für die Supersache eine Woche umsonst für das U-Boot arbeiten“ – und mit einem Augenzwinkern: „Da haben wir noch nicht gewusst, was auf uns zukommt.“ Selbst Nicht-Taucher wurden zu Vorreitern, wie beispielsweise Mitarbeiter Jochen Allgayer. Mitarbeiter Ingo Schotter bestätigt: „Ab 16 Uhr trudeln alle ein, um am U-Boot zu schaffen.“

Erst im Jahr 2002 wurde der Verein Sharkproject für mehr Wissen über Haie und somit den Schutz der Tiere gegründet. Mittlerweile gehören Wissenschaftler, Taucher und Haifreunde aus der ganzen Welt einer der „weltweit führenden und aktiv-

ten Haischutz-Organisationen“ an. Erforscht werden unter anderem die Körpersprache und Verhaltensweise der Haie, Haiunfälle werden analysiert und Haischutzkampagnen durchgeführt. Die Vermarktung von Haiprodukten soll durch die gezielte Aufklärung eingedämmt werden. Mit über 300 Seiten gehört Sharkproject nach eigener Angabe zu den global ausführlichsten Internetauftritten zum Thema Haie. Überzeugen kann sich der virtuelle Surfer davon unter www.sharkproject.org.

Inzwischen steht das silberne glänzende „Baby“ der Sachsenheimer aufgebockt in der Halle und hat den ersten Kontakt mit dem nassen Element hinter sich. 700 Kilogramm wiegt das Freitauchboot inklusive der zwei Insassen. Mit einer Länge von 4,5 Metern kommt es im Größenvergleich nicht gegen große Exemplare des Weißen Hai



Peter Arnold mit seinem noch namenlosen Freitauchboot.

(rund sechs Meter) an. Die Konstruktion aus Edelstahl und Aluminium bleibt unverkleidet, angetrieben wird der bis zu 4,5 Knoten schnelle Meeresflitzer von drei Elektromotoren. Im April wurden im Taucherbecken, das eigentlich Astronauten vorbehalten ist, im Deutschen Luft- und Raumfahrtzentrum in Köln essentielle Funktionen überprüft. „Die Balance im Wasser und die Systemdichte waren soweit in Ordnung“, so Arnold. Vier Druckluftsysteme versorgen Taucher und Tariereinrichtung des Gefährts.

Im Vergleich zu den Sondermaschinen für die Automobilindustrie, welche in Sachsenheim sonst an der Tagesordnung sind, sei das U-Boot rein technisch nicht so anspruchsvoll gewesen. Nach weiteren Tests, unter anderem im Bodensee, wird das

Unterseeboot im September an der Universität Stellenbosch in Südafrika angetrieben werden. An der südafrikanischen Küste werden Meeresbiologen dem Weißen Hai folgen können. In den nächsten Schritten, da sich die Tiefe von rund 40 Metern bis zu zehn Metern aufhalten. Betreiber der Initiative Sharkproject hält das U-Bootes auf dem Wasser. Zwei Crewmitglieder, ein Lapp-Kabel und der Meeresbiologe werden ebenfalls aus Südafrika. merkt Peter Arnold: „unter der Adresse von der Aktion „250.000 Minuten Tauchzeit gespendet“ für einen Euro.